

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 7 (1965)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Filmbulletin

Filmkreis Zürich
der katholischen Jugendorganisationen
Postfach 8023 Zürich

Nummer 41
Anfangs Januar 1965

Filmerziehung

2. Skizze unserer Arbeit

Am Anfang des Jahres "verteilen" wir gute Wünsche mit viel Freude und Segen Vielfach ist es bestimmt äusserlich und eine Sache der Form. Ueberwiegend aber sind doch die Wünsche, die von Herzen kommen. Hinter all diesem steckt noch etwas Tieferes: Wir alle, die wir in dieser Welt stehen, müssen miteinander durch die Jahre gehen. Darum ist dieser Zuspruch nicht nur Form-Sache, sondern dringend notwendig. Wir reissen uns - den Andern, die Masse aus der Einsamkeit heraus - sprechen den Nächsten an, handeln menschlich mit diesem Zuspruch und durch diese Anrede erwarten wir auch eine Antwort.

So haben wir auch mit unserer Filmarbeit

nicht nur in "Filmkunst" tätig sein wollen. Unsere Arbeit war und ist und soll doch in erster Linie **D i e n s t** sein. Dienst am Nächsten, Dienst am Menschen neben Dir und mir.

Wenn wir zurückblicken, so wurde schon viel über unsere Filmarbeit geschrieben. Einmal haben wir dies überschrieben "Laienhafte Filmarbeit oder Filmarbeit durch Laien?" Hinter dieser Satz-Fragestellung steckte sehr viel. Doch seither hat sich vieles geändert. Unser Ziel jedoch ist das gleiche geblieben. "In der katholischen Filmarbeit liegt die Verpflichtung zum Apostolat am Nächsten näher als der Dienst an der Filmkultur". Das stellten wir im 1961 schon fest.

Ist diese Filmarbeit - als Apostolat - nicht schwieriger - aber konsequenter ? So haben wir uns damals gefragt- und wir müssen uns diese Frage heute wieder stellen! Die Antwort darauf muss ein Jeder ganz persönlich geben - und er hat sie auch ge-

geben, wenn er im Einsatz unseres Teams - des Filmkreises steht.

Am letzten Filmweekend hatte ich einige grundsätzliche Gedanken über "Die Chance der Massenmedien" gemacht. Darüber wollte ich berichten im Filmbulletin (das heisst der Redaktor war der Ansicht "man sollte!"), kam jedoch nur bis zum ersten Teil - da unser Bulletin in letzter Zeit mit aktuelleren und bessern Artikeln bedient wurde. Damals wollten wir die Fortsetzung bringen und erst heute möchte ich dies in Kürze zusammenfassend nachholen.

Es waren wohl nicht immer "ganz filmische" Gedanken, sondern es ging um die Feststellung, dass sich das Christliche nur halten könne, wenn es aktiv weitergegeben werde. Wir sprachen vom alten Testament mit seiner BILD-Offenbarung - vom Neuen Testament von der Verbindung von Wort und Bild. Vom Sammeln der Worte und vom wieder- und weitergeben.

Wir sahen auch als Uebergang, wie die breiten Massen unter möglichst geringem Aufwand von Denken bildersüchtig ist, - wie diese Masse abgehalten wird vom Denken, ausser dem technischen Denken. Abgehalten - durch eine verantwortungslose Ernährung in Bildern mit Millionen von illustrierten Blättern und den vom Morgen bis in die Nacht gedrehten Filmen und Fernsehspielen. Die geistige Auseinandersetzung muss geweckt werden. Distanz schaffen - und von der Passivität - einfach alles hinzunehmen - muss es zu einem aktiven Schauen kommen.

"Jeder, ob Priester oder Laie, muss Christi Wort und Bild sein für Gläubige und Ungläubige. In den Publikationsmitteln sind hiefür breite Möglichkeiten und Fortsetzungen in die Welt hinein gegeben."

Mit dieser theologischen Begründung für die Filmarbeit von einer deutschen Diözesanstelle haben wir uns unserem Auftrag zugewendet; und auch festgestellt, dass es ein anormaler Zustand sei - einer sichtbaren Kirche unsichtbar anzugehören. Vom Auftrag des Laien in dieser Welt - durch den Glauben, die Firmung,

etc. - haben wir uns auch verschiedene Zitate angehört - von denen ich nur zwei nochmals erwähnen möchte:

"Ich stehe nicht an, es eine pastorelle Todsünde zu nennen, wenn der Klerus in einer der entscheidendsten Weltstunden nicht innerlich laienfreudig wäre und den Laien nicht zum Zuge kommen liesse. So entscheidend ist heute der Weltchrist".

"In Hinsicht auf die künftige Wirkung der Kirche auf die Welt ist die Zeit des Klerus vorüber und diejenige des Laien zieht herauf. Das heisst nicht, ein Laienregiment in der Kirche aufzurichten, sondern es heisst, die kommende Geschichte der Kirche in ihrer Wirkung auf die Welt wird von den Laien gestaltet oder sie wird überhaupt nicht gestaltet".

Das sind deutliche Worte! Verstehen wir sie heute richtig - oder richtiger?

Christliche Filmarbeit - ob evangelisch oder katholisch - ist untrennbar mit der Sorge um die Seele verbunden. Viel Gutes kann getan werden durch die Filmarbeit. Die Massenmedien sind auch ein Spiegel unserer Zeit. Unsere Zeit aber: das sind wir! Die Welt, nicht nur die Welt des Films, ist eine Antwort auf uns und unser Sein. Uns geschieht, was wir sind; und wir werden zu dem, was wir lieben: Leere oder Sinn. Der Film ist im Grunde, was immer wir auch von ihm wissen, wie immer wir zu ihm stehen mögen und was auch die Kritiker über ihn schreiben mögen, genau so gut und schlecht, so furchtsam, fröhlich oder wirr, wie wir. Durch was aber kann er letztlich besser gemacht werden?

Das waren ganz knapp skizziert einige Gedanken aus dem vergangenen Weekend. Sie scheinen mir heute noch so richtig und wichtig wie damals - und brennend in der Auseinandersetzung, in die auch wir hineingestellt wurden.

Denken wir an die vielen Worte und Zitate, die in Bezug auf das Konzil in allen Zeitungen abgedruckt wurden. Das Konzil habe seine dritte Session mit

einem Missklang beendet - zwiespältigen Eindruck habe die Schlussitzung hervorgehoben. Ja sogar von Pannen war die Rede, von "trüber Stimmung". Als ob es auf die Stimmung des Konzils ankäme.... Uns zeigt es doch, dass die Kirche in Bewegung gekommen, dass vieles in ihr wach gerufen wurde ohne zu beschönigen. Ein Dialog ist entstanden, der offen geführt wird, und der bestimmt auch schwere Belastungen bringen wird. Wie aber stellen wir uns dazu? Stehen wir abseits oder wissen wir - wie Msgr. Ziade am Konzil erwähnte: "...dass die Laien nicht einfache Mitarbeiter des Klerus sind, sondern einen ganz eigenständigen apostolischen Auftrag haben"?

Es wäre interessant einige Gedanken über das Konzil und die Laien weiterzuführen. Allein schon die meist falsch verstandene Bezeichnung "Laie" oder die grundverschiedenen Ansichten, die geäußert wurden. Wir wollen dies vielleicht später einmal eingehender dran nehmen!

Auftrag der Laien? Ja - wir dürfen nicht abseits stehen. Das wissen wir alle - denn wir haben dieses "brave nur Zuhören" längst abgelegt. Denken wir doch zurück wie wir unsern katholischen Filmkreis ins Leben gerufen haben. Durch und durch Laien-Arbeit! Denken wir doch zurück wie viele als Mitarbeiter bei uns seit Anfang mit dabei waren und heute noch da sind -(auch wenn einige durch Auslandsaufenthalte etwas "getrennte Brüder spielen")- denken wir zurück was alles wir selbst erarbeitet und geschafft haben. Wir dürfen uns freuen darüber! Wir mussten unsere eigene Form suchen und heute glaube ich mehr denn je, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen hatten, damals.

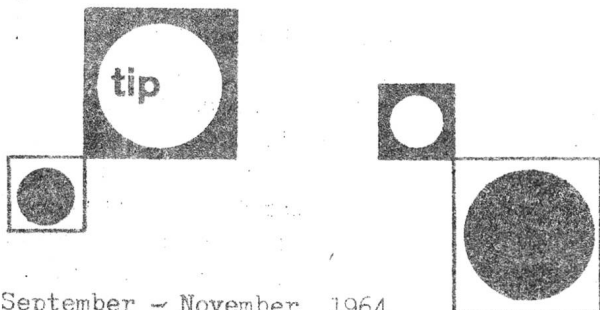
Es geht mir heute nicht darum, die einzelnen Kreise und Dekanate, die einzelnen Gruppen und Schaffens-Gebiete unseres Filmkreises vorzustellen. Vielmehr möchte ich wiederholt auf die Wichtigkeit dieser selbständigen, eigenständigen Arbeit hinweisen. Und da könnte ich wiederum diese Zitate hervorheben, wie schon am letzten Weekend. Wir können uns jedoch viel zeitgemässer ausdrücken - das heisst die Worte von Papst Paul VI. anwenden: "Es gehe vorderhand nicht darum, möglichst rasche und spektakuläre Resultate zu erzielen...."

Noch sehr viel ist zu tun. Trotz unserem "Alter" (des Filmkreises meine ich diesmal!) können und wollen wir nicht auf "Lorbeeren" ausruhen (wir haben ja auch keine Zeit dazu!). Die methodische Filmschulung für die Jugend muss zum Ziele führen, dass der Mensch sich vom Film und Fernsehen nicht mehr hypnotisieren lässt. Der junge Mensch muss auch erkennen, dass der Film nicht "nur" Kunst, sondern "Ware" ist (damit auch die Hintergründe der Filmwirtschaft ergründen). Film aber ist auch nicht nur Ware. Film ist - wenn auch selten mehr Kunst und oft nicht einmal mehr Kunsthandwerk - in jedem Fall ein höchst wirksames Massenmedium. ("Die Massen können nur in Bildern denken und lassen sich nur mit Bildern beeinflussen", sagt Le Bon bereits 1895)- Dazukommen muss auch die Entwicklung einer Kritikfähigkeit des Jugendlichen. Und ebenso notwendig wie unerlässlich ist der Einsatz für das Fernsehen (beim richtigen Gebrauch wird das Fernsehen nicht zur Passivität erziehen und uniformierend wirken!).- Wir müssen uns auch unbedingt einer o f f e n e r e n Filmarbeit zuwenden (und nicht nur an die Nichtorganisierten dabei denken).-

Ein ganzes Programm wäre hier aufzuzeichnen. Wollten wir unsern Illustrierten glauben, so wäre das Leben halb so schwer. Wollten wir jedoch unsere Arbeit leicht nehmen und so in den Tag hinein planen - dann hätten wir den Auftrag nicht richtig erfasst und würden kaum wie heute heraustreten dürfen! Wir wollen jedoch weder "überlisten", noch etwas "spielen". Wir müssen überzeugen durch qualifizierte Filmarbeit. Und das glaube ich - haben wir getan und müssen weiter uns darum ehrlich bemühen. Das ist n u r möglich in diesem unserem Team - in der Gemeinschaft, die weiss was es geschlagen hat! Darum müssen wir uns immer wieder darum bemühen - noch mehr Kräfte frei zu machen und zu entwickeln, die m i t u n s aus eigener Verantwortung die Initiative ergreifen wollen.

So will ich für heute abschliessen und vieles offen lassen. Eines aber will ich von ganzem Herzen tun: DANKEN all jenen, die mitgetragen haben und gewillt sind aus Freude, Verantwortung und Liebe weiterzutragen. Vieles, alles, ist möglich - aus der Ueberzeugung und in der Gemeinschaft.

Eugen Waldner

Film

September - November 1964

NEU im TIP

Eine total, total verrückte Welt
 Dr. Seltsam
 Les apprentis
 One potato, two potatoes ...
 Le train
 Winnetou II
 Transport ins Paradies
 Geld und Geist
 Der Besuch
 Tati's Schützenfest
 Becket

Nicht empfohlen

Raubzug der Wikinger
 Bettgelächter
 Ihr Gewerbe
 Chair de Poule
 Gesetz der Gesetzlosen
 Sizilianische Scheidung
 Notruf aus Ashia
 Laisser tirer les tireurs
 Elf Jahre und ein Tag
 Frühstück mit dem Tod
 Helden ohne Hosen
 Der unglaubliche Mr. Limpet
 Halleluja the Hills
 Der Untergang des römischen Reiches
 Der Fluch der grünen Augen
 Rache ohne Gnade
 Das war der wilde Westen
 Marnie
 Der Teufel vom Guadalkanal
 Iwans Kindheit

Pulverdampf in Casa Grande
 La Peau Douce
 Das Liebesleben des Henry Orient
 Titanen im Kampf
 Die Nacht des Leguan
 Das hab ich von Papa gelernt
 Die drei Scheinheiligen
 Die schwarze Tulpe
 Samson gegen die schwarzen Korsaren
 Jetzt dreht die Welt sich nur um Dich
 Die gnadenlosen Killer
 Duell in Texas
 La Donnancia
 Abenteuer in Rio
 Der Hexer
 America, America
 Man geht wieder über Leichen
 Immer mit einem andern
 Hercules der Unbesiegbare
 Der eiserne Ritter
 Wartezimmer zum Jenseits
 Die blaue Brigade
 Monsieur
 Hilfe, meine Braut klaut
 Raubkatzen
 Der Mörder mit der Gartenschere
 Zulu - Zulu
 Mutter Johanna von den Engeln
 Drakut der Rächer
 Die Motorisierten
 Die Strohuppe
 La calda vita
 Der schnellste Revolver
 Der schwarze Kreis

Abgelehnt

Die Nacht am See
 Mondo Cane No. 2
 Die Welt ohne Schleier
 Die Nächte der Mary Malmström
 Ein Frauenarzt klagt an
 Strip-Tease-Nächte in Paris
 100'000 Dollar au soleil
 Sklavenhandel heute
 Hinterhaus Place Pigalle
 Die Tabus der Welt
 Toto bei Nacht
 Rikki und die Männer
 Fanny Hill
 Les vièrges à la française
 Europa - Operazione Strip-Tease

hm ... hm ...

In den neuen Zürcher Nachrichten schreibt der Filmkritiker tm den Bericht über den Abschlussabend einer Aktion der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft "Jugend und Film". Da sah tm ein sehr lehrreiches, pädagogisches Experiment - wie es in der Schweiz noch nie unternommen wurde. "Durch praktisches Filmen wurde versucht, junge Menschen mit dem Medium Film vertraut zu machen. Es ging einzig darum, den Kursteilnehmern Gelegenheit zu geben, filmisch zu gestalten.

Das mag uns, es ist zum Heulen! Im Mai 1960 stellten Filmkreisleiter die Schweinwerfer und setzten 4000 Watt in Lux um. Doch das Licht leuchtete nicht in die Finsternis. 21 Mann schwitzten 4 Stunden für die ersten Filmmeter von 20 Sekunden Spieldauer. Der "Spuk im Weekendhaus" - so hiess der Film - erlebte am 22. Mai 1960 die Uraufführung. Er gefiel - er gefiel gut - er fiel sogar durch. Doch nein, der Spuk ersteht zu neuem Leben! Das für Fr. 435.-- durchgeführte, subventionsfreie, lehrreiche, pädagogische Experiment ist heute das vor-erste in der Schweiz - hm..hm. (Das Filmbulletin No. 13, Mai 1960 schildert amüsant, wie der Spuk im Weekendhaus gedreht wurde.)

Im genannten Bericht schreibt tm über Filmerziehung, was sie ist und eben doch nicht ist. Da steht, um gelesen und geprüft zu werden: "Erziehung heisst nicht in erster Linie Anleitung, künstlerische Werke aufzunehmen, sondern persönlicher Umgang mit dem Material, das der Künstler braucht. Wer nicht zuerst gelernt hat, einen halbwegs guten Brief zu schreiben, wird auch nicht lernen, einen Böll zu verstehen."

Ich versteh schlecht, wie hier tm Erziehung definiert - fehlt mir etwa der persönliche Umgang mit des Künstlers Material? Nein - es fehlt weder am Material

noch am Umgang, es fehlt letztlich am persönlichen Kontakt mit dem Künstler, an der Auseinandersetzung, der Anteilnahme und Vereinigung der Ideen.

Erziehung, auch die Filmerziehung ist im wesentlichsten mehr als Umgang mit Material - selbst wenn dieses Reliquien wären. Am Schluss schreibt dann allerdings tm, Erziehung im eigentlichsten Sinn sei das Tun, die Anleitung zum Tun. Und was ist Tun? Leben! Kann es darum die falsche Filmerziehung geben, wie tm am Anfang seines Artikels aufzuwählen glaubt. Diese wäre nicht mehr Erziehung.

Der Herbstzyklus ist vorbei. Der Werbechef und die Filmkreismitglieder haben gute Arbeit geleistet. Auf die gezeigten Filme sind wir besonders stolz. Die Zuschauer - es waren alles reizende Personen; es gibt aber einfach immer weniger reizende Zuschauer. Wir gingen der Ursache nach.

Spurensicherung! Beziehungsdelikt?

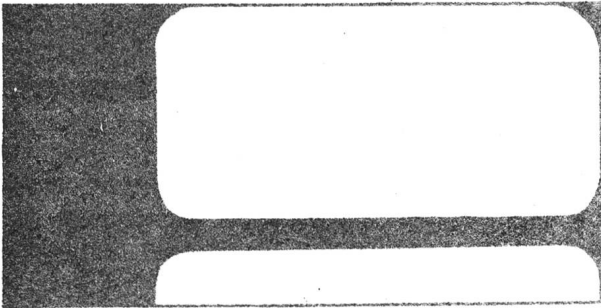
Am 4. November: Les qu tre cents coups im Kino Bellevue. Im Fernsehen: Fussball-Europa Cup Chaux-de-Fonds - Benfica Lissabon. Unser Dedektiv schnüffelte und erfuhr, dass damals sieben Sek-Lehrer vor dem TV-Kasten sasssen. Stöhnend und entmutigt wechselte der Filmkreis-Dedektiv den Beruf und flehte zu Baron Coubertin, der ihm trotz den geflügelten Worten: Teilnehmen ist wichtiger als mitmachen - nicht restlos trösten konnte. Der Dedektiv a.D. schnupft nachmals ... hm..hm.. und lächelt.

Filmweekend

5., 6. und 7. Februar

Freundliche Einladung an alle. Das genaue Programm erscheint Mitte Januar. Auskunft durch den Filmkreis, Postfach Zürich 8023

Der Film des Monats



Mutter Johanna von den Engeln

Jerzy Kawalerowicz' Film "Mutter Johanna von den Engeln" entlässt einen ratlos. Offensichtlich muss der Zuschauer einem solchen Werk gegenüber, aus dem er Stilwillen und Bedeutungsschwere herausspürt, den Anspruch auf unmittelbares Verständnis aufgeben.

Ein grosser Teil der Kritiker wurde dem Film nicht gerecht. Sie stempelten ihn einseitig als geschichtsverfälschend, antikatholisch, marxistisch, oder gar als sexuelles Liebesspiel ab. Will man sich aber nicht mit erfundenen oder nur halb fundierten Interpretationen zufrieden geben, so muss man analytisch in Form und Gehalt des Films eindringen.

Von verschiedenen Gesichtspunkten, in verschiedener Weise, drängt uns die Kamera zur wechselnden Empfindung und Ueberlegung. Die Ideen Suryns werden vom subjektiven Gesichtspunkt des Paters aus betrachtet, aber auch vom versoffenen Adeligen, von Johanna und von Margarete aus. Auch Johanna wird in ihrem Verhalten subjektiv und objektiv erfasst. Zu diesem ständigen Wechsel des Standpunktes kommt die Stilisierung hinzu, durch die noch eine dritte, grundlegendere Kraft wirksam wird. Sie ist die kühle Betrachtung des Regisseurs im Sinn einer möglichst indifferenten, aufklärerischen und wohl meist gerecht werdenen Kritik. Kritik ist ja in erster Linie nicht Urteilen, vielmehr Sondern, Sichten und Unterscheiden. Seine dialektische Distanzierung betreibt Kawalerowicz sogar bis zur Abstraktion des gefühlsmässig Erlebten. Der Bildrhythmus ist abgewogen, fast zurückhaltend. An der Kameraführung und Bildgestaltung ist nichts zufällig, alles schafft neue, teils vielleicht gesuchte Sinnzusammenhänge. Thematik und Bildführung entsprechen in jedem Augenblick der Skepsis des Regisseurs: Kaum hat die Kamera der Zurechtweisung des Paters durch dessen abrupte Isolierung Nachdruck verschafft, stürzen im Cheminée die Holzscheiter zusammen. Immer wenn die Theologen entscheidend über das Böse, über dessen Macht und Erscheinen sprechen, zeigt der Film eine Art reiner Natürlichkeit und Einfachheit mit dem - wieder sehr abstrakten - unbeschwertem Spiel und Vergnügen der Kinder. Erst nach dem Verstehen der formalen Gestaltung können wir uns angemessen mit der Thematik befassen. Ohne Zweifel zielt der Film auf zwei Punkte: auf das Böse und auf die Liebe. Entscheidend für die Auseinandersetzung mit dem Bösen ist die Rabbi-Szene, in der des Regisseurs Dialektik am klarsten veranschaulicht ist.

Die Subjektivität und die Ueberlegung, dass durch Gott auch das Böse in die Welt gekommen sein muss, bedeuten den Ausgangspunkt der Relativierung der menschlichen Erkenntnis. Dieser Logik hält Suryn als Theologe entgegen, Gott müsse die Fülle der Wahrheit, Gutheit, Schönheit usw. sein. Es gibt die Erkenntnisweise, die vom Erlebten her induzierend den Seinsgrund sucht und die andere, die nach der ersten Intuition vom Absoluten



her ableitet. Die daraus entstehenden Antinomien sind nicht aus der Welt zu schaffen, sondern in Auflehnung oder Bescheidung hinzunehmen. Der Mensch ist dieser Zwiespalt. Er lebt und reift in ihm. Suryyn, der beim Rabbi klares Wissen sucht, muss sich endgültig sagen lassen, dass das nicht möglich ist. Wie Mephisto für Faust, so stellt der Rabbi für den Pater die "desillusionierende Selbstreflexion" dar. Sie sind die zwei Seelen in einer Person. Der Drang zum Unendlichen, zum Sichern, wird vom andern (der selber an der Grenze der Verzweiflung ist) auf die Erde zurückgerufen: "Du bist doch immer, was du bist". Suryyn verlässt den Rabbi - oder: er beendet die Dialektik mit sich selbst - mit dem sokratischen Wissen, dass er nichts weiss.

Der Mensch, der, wie Jaspers sagt, sich in seiner Freiheit von der Transzendenz geschenkt weiss, besitzt in diesem Wissen ein Vertrauen. Dadurch unterhält er eine Verbindung zur Transzendenz: die Hoffnung. An dieser Verbindung hat auch die Liebe teil. Darauf möchte Suryyn die Erlösung der Oberin begründen.

Wir müssen jetzt zuerst die Voraussetzungen bei Johanna untersuchen. Der Film fragt nicht direkt, ob überhaupt und in welcher Form Johanna von Teufeln besessen sein könnte. Die Frage wird angeschnitten aber nicht als solche behandelt. Als Tatsache zeigt der Film den tiefen Abgrund, in dem sich diese menschliche Seele befindet. Der Abgrund umgreift die gehässige Auflehnung ebenso wie die Verzweiflung. Der Mensch, der mit dem Sich-Selbst-Finden, mit der Individuation, ernst macht, muss zur "Heiligkeit" streben.

Wie Johanna ohne weitere Ueberlegung diese Idee erfasst, kommt ihr der Mangel an Liebe zum Bewusstsein. Sie fühlt sich einsam. Wo es weit geht, stösst sie sich an einem unerfüllten Leben, an der Unvollendbarkeit des Menschen. Liebe zu Gott ist ihr zu abstrakt. Nur im existenziellen Vollzug kann diese Liebe konkretere Formen annehmen. Das weiss sie jetzt allerdings noch nicht. Diesen Mangel an Liebe erkennt Suryyn. Seine Worte über Liebe sind aber so von der reinen Idee geprägt, dass sie nicht ohne weiteres kommunizierbar sind und vor allem bei der naiven Johanna nicht ankommen. Johanna



will sich in ihrer grossen geistigen Not an der Realität neu orientieren. Deshalb das deutliche körperliche Verlangen. Den Ausdruck "naiv" verstehe ich im Schiller-schen Sinn: Johanna kennt naturhaften Ausdruck als blosser Reaktion. Sie hält sich an objektive Denkmuster und kennt nur das innere Drängen. Suryn ist der Reflektierte, der sich seiner vergewissern will, weil er sich nicht mehr naiv besitzt, also der Sentimentalische. Um ob seines Nicht-Wissens nicht der völligen Relativierung zu verfallen, rettet er sich in die Gewissheit einer streng befolgten Idee der Liebe, die er im Metaphysischen gegründet wähnt.

Der Pater hat nach der Begegnung mit dem Rabbi mit der Kritiklosigkeit eines Heiligen nur noch die durch Liebe geprägte Stellvertretung für Johannas Leiden vor Augen. Er strebt dadurch eine Teilerlösung vom Leiden in der Welt an. Erfolglos bleiben aber seine idealen Gespräche über die Liebe. So kommt auch er von der Wirklichkeit der Idee kurz zur handgreiflichen Wirklichkeit. Beide suchen, zwar in unterschiedlicher Weise, nach Erlösung. Johanna und Suryn küssen sich. Das ist der entscheidende Schlag. Suryns Bewusstsein wird gespalten. Nach der Verzweiflung und Verirrung werden dadurch Johanna und Margarete bis auf den Urgrund erschüttert. Es offenbart sich der Mangel des naiven Daseins. Jetzt erkennen sie -ahnend - den tieferen, wirklicheren Grund. Erst durch die grosse Erschütterung kann eine umfassendere Lebensweise erreicht werden. Erst von da aus kann auch richtig erkannt werden, wo ein Absolutheitsanspruch bezüglich Glaubensinhalten tatsächlich gefordert ist. Doch damit befasst sich der Film nicht! Der Film sucht gegen erstarrten "Konformismus und Dogmatismus" das Lebendige des Menschlichen, das auch die Grundlage des Klosterlebens sein muss.

Am Schluss finden sich die Verirrten (durch Gnade; durch Vertretung) in erschütternder Sprachlosigkeit. Ihr Weinen ist Erlösung. Die Glocke für die Verirrten schlägt stumm, wie sich auch die grossen Dinge in der Stille vollziehen. Nach dem Irrweg muss die Möglichkeit im Menschlichen wieder erfasst werden. So auch bei Faust I/784 "Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder".

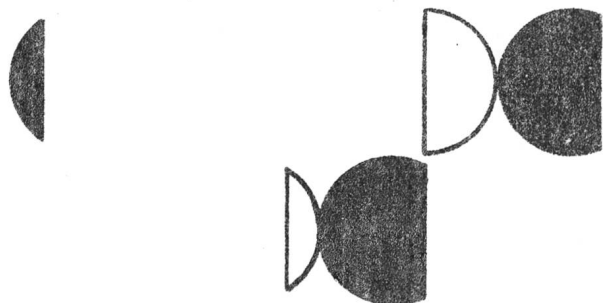
Vieles bleibt damit noch nicht entschieden.

Der Film lässt dem Zuschauer einen grossen Spielraum für die subjektive Interpretation. Mindestens unpassend erscheint der Doppelmord Suryns. Das theatralische Auftreten der Nonnen kann abstoßen. Es drängen sich Überlegungen zur Teufelbesessenheit auf, über den verbrannten Garniec und über den Spötter Wolodkowicz. Sicher ist die Anklage gegen die Verbrennung Garniecs gerechtfertigt, da sie der damaligen Geisteshaltung tatsächlich nicht mehr entsprach. Über den Schematismus in der Darstellung der Exorzisten wird man leicht hinwegkommen. Dass sie die Teufelerscheinungen ausnutzen, um die Leute an Gott und die Kirche glauben zu lassen, ist als Tatsache einfach hinzunehmen. Wir denken wieder an Faust I/766, wo es heisst: "Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind".

Es ist nicht zu leugnen, dass der Film teils echte Religiosität zeigt, z.B. in der Idee der Stellvertretung, in der richtigen Verwendung von Bibelzitat und im Gebet der beiden Knechte für den schlechten Vater. Die Kirche braucht sich nicht beleidigt zu fühlen, wenn ihre Angehörigen von menschlichen Nöten betroffen werden. Eine Abwirtschaffung des Glaubens ist damit noch lange nicht verbunden. Wir hören im Dialog und erkennen in der Interpretation, dass der Film auf das wirklich Menschliche zielt. Es ist kein Erbauungsfilm, doch ist er ehrlich und menschlich, und deshalb stösst er oft in die tiefste Problematik des Glaubens (nicht in den Glauben selbst) vor.

Bernhard Rüdiger

Unsere Kreise berichten



Kreis Glattal

Da ich infolge Auslandsaufenthaltes den Kreis Glattal auf Ende November abgeben durfte - wahrscheinlich der einzige von Eugen akzeptierte Grund, um ein solches Ding loszuwerden, möchte ich zum Abschluss noch einen Abriss geben über die geradezu riesenhafte Arbeit, die nicht nur vom Chef, sondern auch von den Mitgliedern vom Januar bis Dezember 1964 geleistet wurde. In aller Bescheidenheit muss ich gestehen, dass meine Arbeit zur Hauptsache darin bestand, durchschnittlich alle Monate die Mitgliederliste neu zu schreiben, da in unserem Kreis ein relativ starker "Durchzug" zu verzeichnen war. Trotzdem wurde jedoch gute Arbeit geleistet. Unser Programm sah - ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben - wie folgt aus: Wir trafen uns in Abständen von 3 Wochen normalerweise im Klublokal des Pfarrhauses Bruderklaus.

Durchschnittliche Beteiligung ca. 65 %
(Total 16 Mitglieder)

Abgesehen von 2 Ausnahmen wurde bei jeder Zusammenkunft ein Film diskutiert, nebst

Filmbildungsarbeit natürlich.

Herr Monti gab uns freundlicherweise die Gelegenheit, die Operateurkabine des Kinos Bellevue während einer Abendvorstellung zu besuchen. Der anwesende Operateur, Herr Hotz, führte uns in anschaulicher Weise in die Geheimnisse der Filmvorführung ein.

(Für Chefs: Empfehlenswert)

Der Film "Das Schweigen" wurde gemeinsam besucht.

Zweimal stellte sich der Kreis Glattal in grosszügiger Weise zum "Zusammennageln" des Filmbulletins zur Verfügung. Der Abgesandte des Stammes, Georges Renevey, zahlte jeweils eine Runde nach getaner Arbeit.

(Für Chefs: Empfehlenswert - wegen der Runde)

Diskussionsthema: Religion im Film. Beteiligung an der Diskussion selbst eher mässig. Zweimal Billetverkauf für Zyklus: Der Kreis Glattal befand sich beide Male in den ersten Rängen. Bravo! (Geständnis des Chefs: Hat am wenigsten verkauft!)

Kurzfilmvisionierung für die AJF von vier BP-Oelfilmen im Pfarrsaal Guthirt. (Gut geeignet für Filmvorführungen, da alles Nötige vorhanden.)

Die Beteiligung und demnach auch das Interesse waren eher mässig.

(Für Chefs: zu empfehlen, Filme gratis)

Gesamtzusammenkunft: Urteil der anwesenden Glattaler: glatter Abend. Besonderes Lob verdienten der feine Pinot und die Wurst - trotzdem sich unsere Interessen sonst mehr auf geistiger Ebene bewegen.

Diskussion des Artikels "Probleme des Ost-Films" von Dr. Schlappner. Rege, um nicht zu sagen hitzige Diskussion. Sehr interessant.

(Für Chefs: Sehr zu empfehlen)

Nach Ende der Zusammenkünfte traf man sich jeweils noch zu einem gemütlichen Hock im nächsten Restaurant.

(Für Chefs: empfehlenswert, braucht keine Vorbereitung).

Zum Schluss möchte ich noch allen Mitgliedern des Kreises Glattal danken für die geleistete Arbeit und zugleich der neuen Chefin, Hanny Polster, langjähriges Mitglied des Kreises, viel Erfolg wünschen.

Ich selbst will mit einer Prophezeiung schliessen: Der Mitgliederbestand des Kreises Glattal wird sprunghaft ansteigen... warum, dürfte klar sein.

Paul Gorbach

Dekanat Albis

Am 28. - 29. November fand unsere Feuer-
taufe, das Filmweekend in Finstersee statt.
Etwas beunruhigt betrachteten wir die Jung-
männer, die bei unserer Ankunft kaum vom
Fernsehapparat wegschauten. Doch bei den
ersten Diskussionen in kleinen Gruppen, bei
denen sich auch unsere Damen ausgezeichnet
bewährten, waren wir alle begeistert, wie
sich mit diesen Leuten reden liess. Einmal
in Schwung liessen sie sich kaum mehr auf-
halten und sogar während des Essens wurde
weiterdiskutiert.

Unser Programm sah etwa so aus:

Am Samstag abend wurden die Themen: "Was ist
Film", "Sprache des Films", "Wirkung des
Films" und "Wir und der Film" behandelt. Da-
zwischen zeigten wir den Kurzfilm "Zürcher
Impressionen" als Beispiel für Filmtechnik
und "Des andern Last" als Beispiel für die
Sprache und Aussage des Films.

Am Sonntagmorgen begannen wir bereits um 7 $\frac{1}{2}$
Uhr mit dem Spielfilm "Mr. Deeds goes to
town". Eigentlich wollten wir an diesem Bei-
spiel die Bewertung eines Filmes zeigen, doch
war er dazu beinahe zu gut und wir kamen
kaum zum Kritisieren.

Im Gespräch über Film und Jungmannschaft,
zeigte Othmar einige konkrete Beispiele für
Filmarbeit in der Jungmannschaft.

Der Experimentalfilm "Blinkity Blank" schaff-
te die Voraussetzung für die Aufnahme des
Kurzfilms "Die Nachbarn", der auch einen tiefen
Eindruck hinterliess.

Dieser Eindruck wurde in der abschliessenden,
von H.H. Crottet aus Dietikon gehaltenen, ge-
meinsamen Eucharistiefeyer noch verstärkt.

ma.b

Dekanat Winterthur

Der leise Startschuss

Noch vor nicht langer Zeit haben wir Winter-
thurer die 700-Jahr-Feier gefeiert.

700 Jahre ging es auch, bis irgend etwas in
Richtung Filmschulung geschah...

Nun ist es "geschehen" - schlicht und ein-
fach, wie wir Winterthurer sind. Ich konnte
300 Köpfe zählen; der Film "Oliver Twist"
ist eine Juwelle. Die Begeisterung (im spe-
ziellen bei unseren andersgläubigen Gästen)
war gross. Wir Filmkreiser bekamen wieder
frischen Wind in unsere Segel und werden
mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Es
harren uns in Winterthur noch grosse Auf-
gaben, insbesondere einen grösseren, ge-
schulnten Arbeitskreis, damit wir wirklich
jene Strahlkraft erhalten, die 70'000 Ein-
wohner "anzuzünden" vernag. Wir haben das
Feuer entfacht und es mottet nun. Was
macht man dann? ... Man schürt weiter.

W.F.

Wir gratulieren..

der Familie Roth zur Geburt des Felix Leo-
pold am 15. November 1964

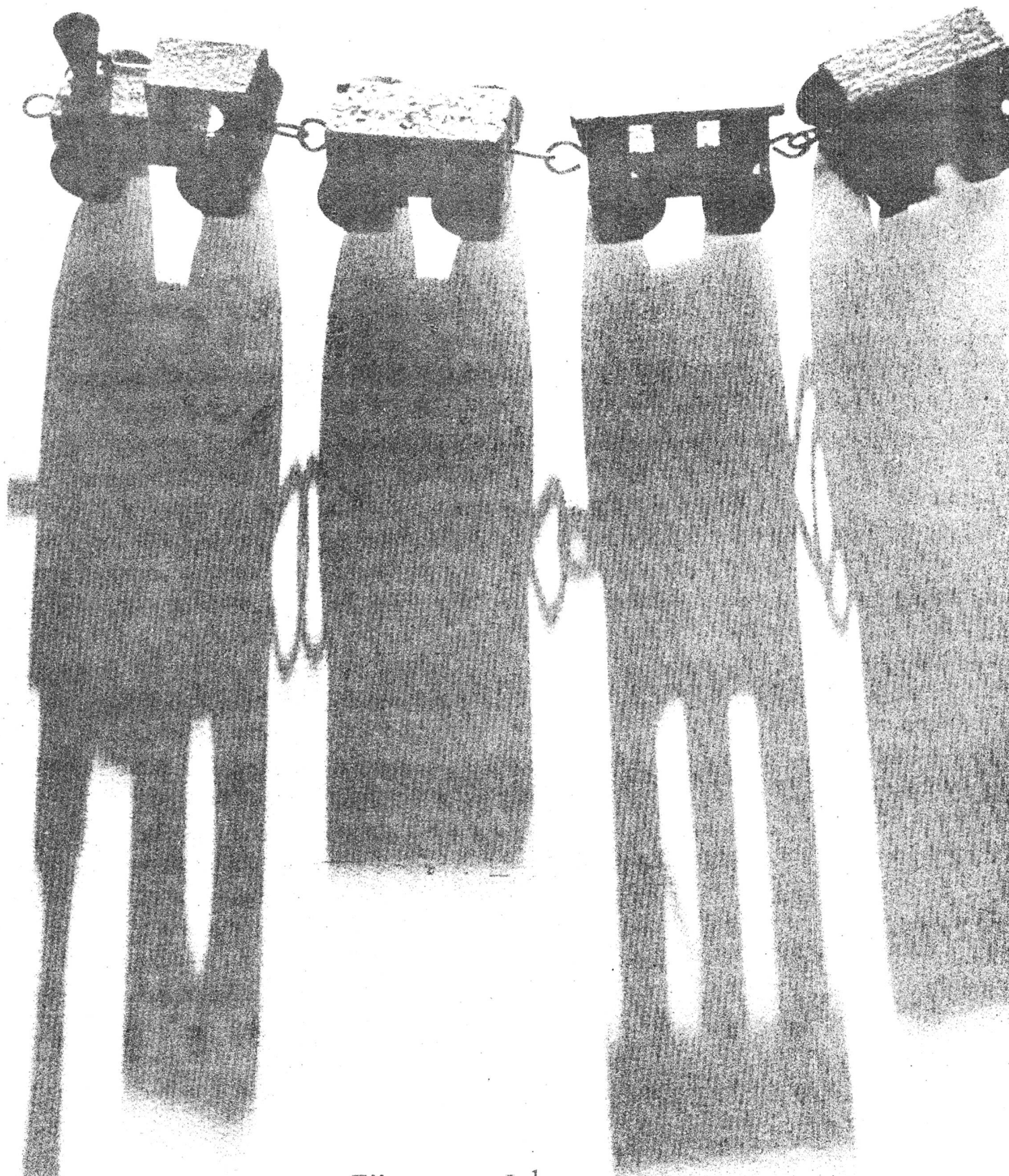
den Filmkreisamerikanern Pia und Hansruedi
Camenzind zum vierten Kind Peter Steffen
am 15. Dezember 1964

Den Eltern und Neugeborenen wünschen wir
Gesundheit, Gottes Segen und Liebe.

Dank

Tausendmal Dank allen, welche in diesem
Jahr im Filmkreis mitgelebt und mitgear-
beitet haben. Ein spezieller Dank jenen,
die das Bulletin mit Artikeln bereichern
oder am Druck und Versand mitgeholfen ha-
ben.

Redaktion: Fritz Schmuckli
Druck: Rotag AG.
Adresse: Filmkreis Zürich der kath.
Jugendorganisationen
Postfach 8023 Zürich
Postcheckkonto: 80-53085 (Walter Tröhler)



Fürs neue Jahr
wünschen wir allen
viel Glück und Gottes Segen.